

ARTHUR SCHNITZLER

Leutnant Gustl

PREMIERE

Mittwoch, 14. Oktober 2026, 19:30h

PRESSEINFO

Mi., 14.10.2026: Theaterpremiere – Eigenproduktion

LEUTNANT GUSTL von Arthur Schnitzler

Bühnenfassung: Cornelia Metschitzer

INHALT

Wien um 1900: Der junge Leutnant Gustl hat eine Konzertkarte geschenkt bekommen und langweilt sich im Musikverein. Er denkt an seine Affäre Steffi und schaut sich in den Rängen um, welchen der jungen Frauen er später nachsteigen könnte. Auch ärgert er sich über einen Anwalt, der neulich in einem reichen jüdischen Salon das Militär beleidigt hat. In Wahrheit aber fühlt sich Gustl von diesem „Tintenfisch“ als Zivilversager durchschaut. Als das Konzert endlich aus ist, drängelt Gustl in der Garderobe und schnauzt einen Bäckermeister an. Dieser hält daraufhin Gustls Säbel fest und nennt ihn einen dummen Buben.

Obwohl niemand die Sache mitbekommen hat, glaubt Gustl, er habe seine Standesehre für immer verloren und müsse nun Suizid begehen, da der Ehrenkodex ihm keine andere Wahl lasse. Völlig aufgelöst läuft er durch das nächtliche Wien, und die Gedanken mit ihm. Er fürchtet, dass der Bäcker alles weitererzählen oder man ihm die Schmach auf den ersten Blick ansehen könnte. Niemals würde er seinen Kameraden wieder vor die Augen treten können. Eine Flucht nach Amerika kommt ihm in den Sinn, dann wieder sein eigenes Begräbnis, und er beklagt die Ungerechtigkeit, dass ein so junger und fescher Mensch wie er sterben muss. Viel lieber hätte er das in einem Krieg getan. In der nächtlichen Stille des Praters schlägt sein Selbstmitleid dann in Selbstekel um, und er beginnt, seinen Lebenswandel zu hinterfragen. Bei Tagesanbruch jedoch wird er sogleich wieder der alte Ungustl, der allen anderen die Schuld zuschiebt. Trotzdem muss er nun als echter Mann handeln, seine Spielschulden zahlen, Briefe verbrennen und sich um Punkt sieben Uhr erschießen. Doch dann kommt alles anders als gedacht.

ZUM STÜCK

LEUTNANT GUSTL auf einer Theaterbühne zu erleben ist eine einmalige Gelegenheit, sich mit diesem modernen Klassiker lebhaft und vielschichtig auseinanderzusetzen und an ihm die Entsprechungen in unserer heutigen Zeit zu entdecken.

Schnitzlers berühmte Novelle aus dem Jahr 1900, erstmals veröffentlicht in der Weihnachtsbeilage der *Neuen Freien Presse* und 1901 als Buch erschienen, ist nämlich kein verstaubter Klassiker, sondern ein psychologisch scharfsinniges Werk, das den gesellschaftlichen und psychischen Druck sowie damit verbundene Identitätskrisen auch in unserer Zeit meisterhaft beleuchten kann. Anhand seines Protagonisten seziert der Arzt und Schriftsteller den damaligen und heutigen Zustand einer Gesellschaft zwischen Rückzug und Selbstdarstellung, zwischen Overthinking und stereotypen Welt- und Menschenbildern, zwischen strengen Traditionen und Freizügigkeit. Wie kaum ein anderer weiß Schnitzler die psychologischen Mechanismen dahinter zu beschreiben. Mechanismen, die auch unsere Lebens- und Gedankenwelten im Zeitalter der digitalen Selbstdarstellung prägen.

Es ist genau diese hochexplosive Mischung an äußeren Zwängen und inneren Unsicherheiten, die LEUTNANT GUSTL so heutig macht. Denn wenn Statusdenken und Gruppenzwang das eigene Selbstbild bestimmen, wenn toxische Influencer*innen verheerende Geschlechterbilder feiern, wenn der eigene Selbstwert von außen gesteuert wird und Echokammern Meinungen manipulieren, wenn innere Leere mit Äußerlichkeiten und Statussymbolen überdeckt wird, wenn Cancel Culture die absurdesten Blüten treibt und Shitstorms ganze Existenzen vernichten, kann uns Schnitzler durch seinen literarischen Prototypen Leutnant Gustl immer noch viele psychologische und gesellschaftliche Zusammenhänge vor Augen führen, die bis heute gültig sind.

SCHAUSPIEL Jakob Griesser, Lisa Kröll **BÜHNENFASSUNG & INSZENIERUNG** Cornelia Metschitzer **LICHT- UND TONDESIGN & VORSTELLUNGSTECHNIK** Lukas Danninger, Lena Dobersberger **PRODUKTIONS- & REGIEASSISTENZ** Jennifer Grötzer, Viktoria Meindl, Leopold Spoliti **KOSTÜMASSISTENZ** Silvia Metschitzer **PRODUKTION** Tribüne Linz

PREMIERE

Mittwoch, 14. Oktober 2026, 19:30h

FOLGETERMINE

MO 19.10. 10:00
DI 20.10. 19:30
SO 25.10. 17:00
FR 06.11. 19:30
DI 17.11. 10:00
MI 18.11. 10:00
MI 18.11. 19:30
DI 01.12. 19:30
SA 19.12. 19:30
MO 21.12. 10:00
MI 23.12. 10:00

MI 24.02.2027 17:00

Dieses Stück wird sowohl für unser Abendpublikum im freien Verkauf als auch für Schülerinnen und Schüler an Vormittagen angeboten. Es kann das ganze Schuljahr über von Schulen gebucht werden. Individuelle Vormittagstermine nach Vereinbarung!

Dauer 1h45min (keine Pause)

Preise € 26 (Normalpreis) BIS € 10 (Schüler*innenpreis im Klassenverband)

Infos & Karten

0699 11 399 844

karten@tribuene-linz.at

www.tribuene-linz.at (Print@Home & Online-Reservierung)

Theateradresse

TRIBÜNE LINZ

Theater am Südbahnhofmarkt

Eisenhandstraße 43

4020 Linz

Pressekontakt

Cornelia Metschitzer

0699 11 399 844

cornelia.metschitzer@tribuene-linz.at

oder leitung@tribuene-linz.at

www.tribuene-linz.at

Druckfähige Fotos finden Sie unter: www.tribuene-linz.at/presse

REGISSEURIN CORNELIA METSCHITZER ÜBER STOFF, STÜCK UND INSZENIERUNG

ZUR STOFFWAHL & INSZENIERUNG

Wie schon die Novelle selbst, blickt auch die Theaterinszenierung hinter Gustls selbstgerechte Fassade. Das wird möglich durch die Form des inneren Monologs, der Gustls gesamtes Innenleben ungeschönt zum Ausdruck bringt. Mit diesem damals neuen literarischen Kunstgriff hat Schnitzler also die perfekte Form gefunden, Verstecktes und Verdrängtes an die Oberfläche zu bringen. Wenn die Fassade seiner Titelfigur nach der Demütigungsszene mit dem Bäckermeister völlig zusammenstürzt, gesellen sich zu Gustls unschönen Gedanken auch seine innersten Nöte. Dieser psychische Ausnahmezustand macht Gustl auch zu einer tragisch-pathetischen Figur, die am Schluss jedoch durch ein überraschendes Ereignis sogleich wieder in die alten toxischen Muster zurückfällt. Dieser Mensch putzt sich ab und wird am Schluss sogar noch zynischer. Er nimmt nichts aus seiner abrupt zu Ende gegangenen leidvollen Erfahrung mit.

Als ich LEUTNANT GUSTL wiedergelesen habe, war mir sofort klar, dass dieser mit unserer Gegenwart seine Zeit wiedergefunden hat. Er war mir auf keiner Seite fremd. Beim genauen Durchstudieren sah ich, wie toxisch dieser Gustl ist. Und sofort hatte ich den Impuls, mittels dieses modernen Klassikers das Thema toxische Männlichkeit aufzugreifen. Denn toxisches Verhalten hat sehr zugenommen heutzutage. Aber da es sich gerne hinter Masken verbirgt, kann man es im Leben nicht sofort erkennen.

Ich möchte in dieser Inszenierung also gemeinsam mit meinem Schauspieler und meiner Schauspielerin auf das Thema toxisches Verhalten aufmerksam machen. Und gleichzeitig Lust auf Klassiker wecken, einfach den durchaus auch unterhaltsamen Text spannend und gegenwartsnah zur Anschauung bringen. Damit sich daran erhellende Gespräche knüpfen können. Denn narzisstische Gefühls- und Schamlosigkeit, Kriegs- und Sündenbockmentalität, Fremden- und Frauenhass verursachen immer wieder tiefes persönliches und gesellschaftliches Leid.

ZUR TITELFIGUR

Aber auch Gustl selbst leidet an sich, auch wenn er den Überlegenen spielt. Seine gesamte Existenz basiert auf der panischen Angst vor existenzieller Unsichtbarkeit und dem sozialen Tod – eine psychische Struktur, die im 21. Jahrhundert eine dramatische Renaissance erlebt. Schnitzlers Gustl ist also wieder eine sehr heutige Figur geworden, voller Widersprüche und fremdgesteuert von der öffentlichen Meinung, da er sich kollektiven Zwängen unterworfen sieht. Er gerät durch den damaligen Ehrenkodex sogar in pure Todesangst. Um seine Ehre wiederherzustellen und das Militär nicht zu beschmutzen, fühlt er sich genötigt, bis zum Äußersten zu gehen und sich zu erschießen. Dieses alte Konzept der kollektiven Ehre und ihre Wiederherstellung durch Gewalt ist auch heute in extrem patriarchalischen Kontexten immer noch zu finden.

Schnitzlers Meisternovelle ist also nicht nur von literarischem Rang, sondern auch ein hochaktuelles Psychogramm über Ehre, Ego und toxische Männlichkeit. Der packende Stoff wirft noch viele weitere Fragen auf, die auch in unserer Zeit der maßlosen Selbstinszenierung und Bloßstellung v.a. in den sozialen Medien brennend sind. Traditionelle Rollenbilder, wie der Zwang, keine ehrlichen Gefühle, keine vermeintlichen Schwächen zeigen zu dürfen, führen auch heute bei vielen Buben und Männern vermehrt zu psychischen Krisen und Aggression nach außen.

Schnitzler wollte mit seinem Leutnant in der Tat auch Gesellschaftskritik üben. So sagte er einmal in etwa: *Aus meinem Gustl wird noch ein guter Offizier werden*. Auch ich finde, dass man als Erschaffer einer Figur oder als Regisseurin oder Schauspieler niemals diese Figur lächerlich machen soll. Und so wird Gustl weder von Schnitzler noch von uns moralisch bewertet oder als Ungustl vorgeführt, sondern seine fragile Identität, seine innere Not und sein Zynismus kommen allein durch den inneren Monolog zum Vorschein. Vor allem quillt aus Gustl aber sein zutiefst zynisches Welt- und Menschenbild. Seine Aggressionen gegen das Judentum und politisch Andersdenkende, seine Objektivierung und Sexualisierung von Frauen, der Neid auf die Reichen, die Verachtung für Zivilisten und vermeintlich Schwächere, all das hat sich tief in den standesbewussten Leutnant eingefressen und wird von Schnitzler ungefiltert an die Oberfläche gespült.

Gustl ist ein autoritärer Charakter, sein männlich-dominantes Selbstbild ist stark vom Militär geprägt. Als Zivilversager hat er sich durch das Militär Status erobert. Nur keine Schwäche zeigen, immer diszipliniert seine Pflicht erfüllen, immer gut dastehen. Gleichzeitig ist Gustl ein Lebemann, der seinen Sold verzockt und die Frauen in Huren und Heilige einteilt. Es ist ein typisches Zeichen der damaligen und auch heutigen Gesellschaft, dass menschliche Abgründe hinter Doppelmoral versteckt werden. Aber Schnitzler kann zeigen, was hinter dieser Fassade steckt. Der gräuliche Humor des Stücks ergibt sich gerade auch durch dieses ungewollte Outing, zu dem Schnitzler seinen Protagonisten durch die Kunstform des inneren Monologs literarisch zwingt.

Gustl ist also auch unterhaltsam in seiner Selbstentlarvung. Gleichzeitig verkörpert er die militärische Ehrwürdigkeit. Das hat man Schnitzler übelgenommen, einen höheren Militärangehörigen so vorzuführen. Schnitzler hat jedoch die Konfrontation nie gescheut, er hat sich sogar mit seinem Stand angelegt, denn er war als einstiger Militärarzt auch ein Offizier. Ironischerweise wurde ihm der Offiziersrang auch deshalb aberkannt, da er den Kritiker nicht zum Duell aufforderte, der seinen LEUTNANT GUSTL in der Zeitung verrissen hatte. Jedenfalls war Schnitzlers Angriff auf das Militär schmerzhaft für die Angegriffenen. Der Schriftsteller stach mit seiner verbalen Waffe mitten ins Herz des Militärs.

EIN BÜHNENWIRKSAMER TYPUS

Gustl ist mehr Typ als Charakter, ein Mitläufer und eher einfach gestrickt. Er ist jedoch auch eine sehr widersprüchliche Figur, tragisch und komisch zugleich. Widersprüche machen eine Figur in der Kunst erst interessant, sie führen zu inneren Konflikten, die irgendwann nicht mehr verdrängt werden können. Die Bäckerszene, also der unerwartete äußere Konflikt, lässt Gustls Fassade auf einen Schlag zusammenbrechen. Sein Gedankenfluss, der so pur und ungefiltert daherkommt, kann auf der Bühne sehr stark zum Ausdruck gebracht werden. Im Internet werden meist nur glänzende Fassaden errichtet, das geht technisch ganz leicht. Oder es werden provokante Meinungen geäußert, um Klicks und Follower*innen zu gewinnen und damit Geld zu verdienen. Das Theater ist das genaue Gegenteil. Es will nicht blenden und täuschen, sondern Einsichten bieten. Die Inszenierung dient nicht der Verschleierung, sondern der Vorhang wird geöffnet. Theater kann immer zeigen, was hinter einer Erzählung steckt, was in den Figuren vorgeht und wie sie ihre Masken aufsetzen und abnehmen.

NOVELLE ALS BÜHNENSTÜCK

Nach FRÄULEIN ELSE ist LEUTNANT GUSTL bereits mein zweiter innerer Monolog von Schnitzler, den ich auf die Bühne bringe. Wenn ich einen Prosatext für die Bühne bearbeite, teile ich diesen gerne auf das Live-Spiel und auf Toneinspielungen auf. Diese Teilung in Live-Text und eingesprochenen Text bewirkt, dass man den Text besser rezipieren kann, da sich die Textfülle aufteilt. Das kommt der Konzentration des Publikums immer sehr entgegen. Ein innerer Monolog, also laut gesprochene Gedanken, eignet sich besonders gut für diese

Umsetzungsform. Rund die Hälfte des Textes von LEUTNANT GUSTL kommt aus den Boxen und die andere Hälfte wird live gesprochen. Indem das abwechselnd passiert, lässt sich die Inszenierung auch abwechslungsreicher gestalten. Denn die Schauspieler*innen können bei den eingespielten Textpassagen verstärkt nonverbal, auch pantomimisch agieren. Unterlegt man dieses stumme Spiel mit Musik und legt gleichzeitig den Tontext darüber, bekommt das einen stärkeren Kunstcharakter.

Die Toneinspielungen des Textes stammen immer von denselben Schauspieler*innen, die auch auf der Bühne sind. Diese Tonaufnahmen dürfen keine Vorstufe sein, sondern die Schauspieler*innen müssen hier immer schon genau wissen, wie sie etwas sagen und welche Emotionen und Haltungen ihre Figuren dabei haben. Deshalb haben wir uns den Gustl als Figur bereits im Vorfeld schon sehr genau zurechtlegen müssen, damit er über die Boxen nicht papieren klingt und sich gut in die fertige Inszenierung einfügen kann.

SCHAUSPIEL

Wie immer lege ich auch hier wieder einen starken Fokus auf die Führung der Schauspieler*innen. Das Stück wird von unseren beiden Ensemblemitgliedern Jakob Griesser und Lisa Kröll gespielt. Neben Jakob in der tragenden Rolle als Leutnant Gustl ist Lisa in verschiedenen kleineren Rollen zu sehen. Als Regisseurin habe ich den Stoff gemeinsam mit meinem Hauptdarsteller ausgesucht. Er wollte unbedingt ein Solo machen, einen Klassiker. Ich habe dann auch noch unsere Schauspielerin eingebunden, die zwölf verschiedene Rollen im Stück innehat, z. B. den Bäcker, den Kellner, die Steffi, die Klara, den Juristen, Frau Mannheimer und noch andere Figuren. Da es sich um einen inneren Monolog handelt, tauchen Lisas Figuren v.a. in der Erinnerung oder den Wunschvorstellungen von Gustl auf. Aber es gibt auch zwei realistische Dialogszenen im Stückverlauf, kurz nach dem Beginn mit dem Bäckermeister, wo es zum Eklat kommt, und jene am Schluss im Kaffeehaus, wo der Kellner vom Schlaganfall des Bäckers erzählt.

BÜHNE

Hier habe ich mich für einen Graphic-Novel-Stil entschieden und dafür, die Schauplätze des Stücks bildlich auf der Bühnenrückwand zu zeigen. Wir spielen auf leerer Bühne und das Bühnenbild sind KI-generierte Bilder von Wien um 1900. Wir haben einen Stadtplan von Gustls Fußmarsch durch Wien gefunden und uns von einem KI-Assistenten verfremdete Bilder von Straßen und Gebäuden frei nach historischen Vorbildern machen lassen. Rudi Müllechner hat die KI gefüttert. Wir illustrieren also Gustls Wege vom Konzertsaal bis zum Kaffeehaus durchgehend. Er muss nicht im Kreis rennen, die wechselnden Bildhintergründe zeigen, dass er durch Wien läuft und da und dort innehält und verweilt, z. B. im Prater.

MUSIK

Bei LEUTNANT GUSTL ist auch die eingespielte Musik ein wesentliches Element. Ich habe sie vor den szenischen Proben zu Hause am Computer ausgesucht und die Technik hat sie an den vorgesehenen Textstellen ins System eingespeist. Wir bauten das Schauspiel dann direkt auf die Musik. Ich wählte diesmal klassische und elektronische Musik. Sie gab die Stimmung vor und erleichterte den Schauspieler*innen und mir sofort das Eintauchen.

**Mehr Einblicke in den Entstehungsprozess unserer Theaterstücke unter dem Button
BEGLEITMATERIAL FÜR SCHULEN unter www.tribuene-linz.at/programm#leutnant-gustl**

ZUM AUTOR

Arthur Schnitzler, geboren am 15. 5. 1862 in Wien, gestorben am 21. 10. 1931 ebenda.

Nach der bestandenen Matura 1879 begann er das Medizinstudium. 1882 kam er als Einjährig-Freiwilliger ins Garnisonsspital Nr. 1 in Wien. Nachdem er 1885 sein Studium erfolgreich abgeschlossen hatte, kam er als Aspirant an das k. k. Allgemeine Krankenhaus nach Wien. Von 1888 bis 1893 betätigte sich der Laryngologe an der Allgemeinen Poliklinik als Assistent seines Vaters, eines Mitbegründers dieser Klinik. Hier kam es zu den ersten Beschäftigungen mit Suggestion und Hypnose, Phänomenen, die später Eingang in seine Werke finden sollten.

Nach dem Tod des Vaters (1893) eröffnete Schnitzler eine Privatpraxis, gleichzeitig widmete er sich verstärkt dem Schreiben. 1899 kam es zur ersten Begegnung mit Olga Gussmann (Hochzeit 1903, Scheidung 1921). Aus dieser Verbindung gingen die Kinder Heinrich (1902–1982) und Lili (1909–1928) hervor.

1900 erschien die Novelle „Leutnant Gustl“ als Weihnachtsbeilage in der Neuen Freien Presse, 1901 im Berliner S. Fischer Verlag. Die Veröffentlichung dieses Textes, der in modernisierender Weise vom inneren Monolog dominiert wird und den Ehrenkodex des Militärs kritisiert, führte zu einem ehrenrätlichen Verfahren und in der Folge zur Aberkennung des Offiziersranges.

1921 wird Schnitzlers „Reigen“ in Berlin uraufgeführt. Es kommt zu verschiedenen Skandalen und im November 1921 zum sogenannten Reigen-Prozess, der jedoch mit einem Freispruch aller Angeklagten (Direktoren und Schauspieler) endet. Schnitzler allerdings zieht daraus Konsequenzen und beauftragt seinen Verlag, keine weiteren Aufführungen mehr zu gestatten (Wiederaufführungen erst wieder ab 1982).

Weitere Werke in Auswahl: „Anatol“ (Einakterfolge 1893), „Liebelein“ (Schauspiel 1895), „Der Weg ins Freie“ (Roman 1908), „Professor Bernhardt“ (Schauspiel 1912), „Fräulein Else“ (Novelle 1924), „Traumnovelle“ (Novelle 1926), „Therese. Chronik eines Frauenlebens“ (Roman 1928).

1931 stirbt Schnitzler an einem Gehirnschlag, dem ein jahrelanges, quälendes, mit Taubheit verbundenes Ohrenleiden vorangegangen war.

Schnitzler, einer der bedeutendsten Schriftsteller seiner Zeit, erhielt zahlreiche Auszeichnungen, etwa den Bauernfeld-Preis (1903), den Raimund-Preis (1914) und den vom Presseclub Concordia (Journalisten- und Schriftstellerverein) gestifteten Burgtheaterring (1926). Er wurde 1923 zum 1. Ehrenpräsident des Österreichischen P.E.N. Clubs ernannt.

QUELLE: <https://www.onb.ac.at/sammlungen/literaturarchiv/bestaende/personen/schnitzler-arthur-1862-1931>

tribüne linz
Theater am Südbahnhofmarkt

theatermacherei
KARTENBURO DER TRIBÜNE LINZ



Linz
Kultur **L_nz**

mit Unterstützung von
Kultur



 Bundesministerium
Wohnen, Kunst, Kultur,
Medien und Sport

IMPRESSUM TRIBÜNE LINZ Theater am Südbahnhofmarkt, Eisenhandstraße 43, 4020 Linz, 0699 11 399 844, kontakt@tribuene-linz.at, www.tribuene-linz.at; Theaterleitung: Cornelia Metschitzer & Rudi Müllechner; ZVR: 499626946; Für den Inhalt verantwortlich: Cornelia Metschitzer; **Stand: 7. Oktober 2026**